

Das ZEGG-Gelände

Vom Stasiausbildungslager zum ökologischen Modellprojekt

Achim Ecker 2014

Geschichte des ZEGG-Geländes

Die ersten Siedler waren Missionare, die nach dem 1. Weltkrieg (1919) aus Südafrika zurück nach Deutschland kamen und hier einen landwirtschaftlichen Betrieb (Gartenbau und Kleintierhaltung) aufbauten. Der damalige Besitzer, Herr Hoffmann, sympathisierte mit den Nationalsozialisten und überschrieb Anfang der 30-iger Jahre das Gelände der SS. Der Gartenbaubetrieb wurde 1933 eingestellt. Zur Olympiade 1936 trainierten die Military Reiter. Anschließend wurden die Führer der HJ und BDM hier ausgebildet. Gleich nach dem Krieg nutzte man das jetzige Restaurant als Lazarett, später wurde es Funktionärsschule der Gewerkschaft (FDGB).

Anfang der 60-iger Jahre übernahm dann die HVA (Hauptabteilung Aufklärung) das Gelände als Ausbildungsplatz für Auslandsaufklärung (Spionage). Die „Schüler“ kamen mit Bussen für einige Wochen hier an und durften keinen Kontakt nach Außen pflegen. Offiziell lief das ganze als GST-Schule (Gesellschaft für Sport- und Technik). Die Schule war direkt Markus Wolf (Chef der Stasi) unterstellt. Als der eigentliche Zweck der Einrichtung zu publik wurde (der übergelaufene Topagent Werner Stiller enttarnte die Agentenschule), entschloss man sich wegzugehen. 1988 wurde damit begonnen, das Gelände als Sanatorium umzubauen. Mitten in den Umbau kam 1991 die Wende und die Arbeiten wurden eingestellt. Verschiedene Objekte des Geländes wurden an Firmen und Einzelpersonen, z.B. Penny Markt, verschiedene Straßenhändler aus dem Westen und ehemalige Mitarbeiter der Stasi vermietet. Die ZEGG-Gemeinschaft kaufte das Gelände 1991. Erst 1998 standen ihr alle Objekte zur Verfügung.

Zustand des Geländes 1991

Die ersten Gebäude wurden 1919 errichtet und ständig erweitert. Wärmedämmung und die Verwendung ökologischer Baustoffe haben in der Geschichte fast nirgends eine Rolle gespielt. In der Zeit der Stasi stand Energie fast unbegrenzt zur Verfügung. Die Heizkörper hatten keine Thermostate und ließen sich nicht regeln. Geregelt wurde die Raumtemperatur durch das Öffnen und Schließen der Fenster. Das Gelände war umgeben von Stacheldrahtzäunen mit Wachgang und das Gelände war zusätzlich unterteilt durch mehrere Zäune im Inneren.

Die Vegetation entsprach einer Ziergartenpflanzung, die man pflanzt, wenn man möglichst wenig damit zu tun haben will. Kotoniaster, Wachholder, Schneebeere, Fichten, Kiefern, Birken etc. Durch ständigen Grasschnitt und Entfernen des Schnittguts war der Boden ausgemagert und praktisch ohne jede Humusschicht. Bodenleben war kaum noch vorhanden. Vorhandene Obstbäume aus der Zeit des landwirtschaftlichen Betriebs der Anfangsjahre waren verwildert oder abgestorben. Wildtiere und Vögel waren selten, denn sie hatten weder Lebensräume noch Futter.

Leitgedanken des ZEGG

Die ZEGG-Gemeinschaft entwickelt eine Lebensweise, die auf Verbundenheit beruht - sowohl im ökologischen als auch sozialen Bereich. Eines unserer Ziele ist es, eine Form des Zusammenlebens und Wirtschaftens zu entwickeln, die die Erde nicht weiter zerstört. Das betrifft nachhaltig ausgelegte Systeme für die Abwasserbehandlung, Nahrungserzeugung, Energiegewinnung und Bauen und Renovieren.

Die Gestaltung des Geländes seit 1991

1. Heizung und Energiekonzept, Sanierung und Dämmung der Gebäude

*... verlangt einen grundlegenden Wechsel in der Energiepolitik hin zu erneuerbaren Energien bei gleichzeitiger konsequenter Nutzung aller Energieeinsparpotenziale.**

Als erstes rüsteten wir 1992 das bestehende Braunkohleheizkraftwerk auf Holzhackschnitzel um (1/50 der Staubbelastung, 30l Holzasche/Woche, CO² neutral). Seit 2003 produzieren wir 15% unseres Stroms mit 200m² PV (24kWpeak).

2009-2011 wurde die Heizanlage erneuert und erweitert. Seitdem produzieren wir 50% unseres Stroms mit 3 BHKW's (Gas), das Warmwasser (in Reihenfolge der Nutzungshäufigkeit) mit Wärmerückgewinnung aus der Kühlung des Kühlhauses für die Seminar Küche, 220m² Solarthermie, den BHKW's, 450kW Holzhackschnitzelkessel und 350kW Stückholzkessel.

Seit 1991 haben wir durch Wärmedämmungen 35% des Energieverbrauchs reduziert. Das gelang vor allem durch die Komplettdämmung von zwei Gebäuden, ein Wohnhaus (10cm Kork-Aussendämmung, Zelluloseflocken), ein Bürohaus (18cm Zellulose, 35cm Perimeterdämmung 80cm tief mit Schaumglasschotter, Dach 30cm Zellulose; Verbrauch von 100kW gesenkt auf 15kW) und vieler Dächer und Dachstöcke. Bei vielen Gebäuden wurden neue IV65 Holzfenster und Außentüren eingebaut.

* aus: **Zukunftsfähiges Brandenburg**: „Von der Vision einer nachhaltigen Entwicklung zur Gestaltung“ (April 2004) vom Beirat für Umwelt und Landnutzung

Wann immer wir etwas erneuern oder sanieren, und sei es nur die Abdichtung einer Dachterrasse, achten wir möglichst auf ausreichende Wärmedämmung. Dennoch ist unser Energieverbrauch immer noch relativ hoch. Das liegt vor allem an einigen Häusern, deren Zustand so schlecht ist, dass sich eine nachträgliche Dämmung nicht mehr lohnt. Wir werden sie abreißen und neu bauen. Das Einsparpotential liegt bei weiteren 50 bis 70%.

2. Permakultur

Auf dem 15ha großen Gelände sind seit seiner Gründung in 1991 viele permakulturelle Ansätze verwirklicht worden, (z.B. im Gemüseanbau, Pflanzenkläranlage, Lehmbau, regenerative Energien, Bodenverbesserung).

Der trockene, unfruchtbare Sandboden von damals ist fast überall bedeckt von einer fruchtbaren, nährstoffreichen und lebendigen Humusschicht, die auch in den häufigen Trockenzeiten lange feucht bleibt. Wir haben eine große Vielfalt von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen angepflanzt, die sich zusammenfügt zu einer blühenden und essbaren Landschaft, die uns über viele Monate mit frischen Früchten versorgt.

3. Biodiversität

Durch extensives Mulchen¹ ist es uns gelungen, die ausgemagerten Sandböden fruchtbar zu machen. Dadurch haben wir die Biodiversität des Bodenlebens (Mikroorganismen, Würmer, Pilze ...) und den Humusbestandteil von nahezu 0 auf 100% gesteigert. In der Folge geschieht die anfänglich sehr langsame Umsetzung des organischen Materials jetzt sehr schnell und die Humusschicht beginnt sich selbsttätig zu regenerieren durch einen erhöhten Anfall an Biomasse durch stärkeres Pflanzenwachstum. Wenn der Boden gesund ist, folgen auch die höheren Lebewesen. Der Bestand an Vögeln, Wühlmäusen, Igel, Rehen, Wildschweinen, Eichhörnchen, Mardern, Kröten u.v.a.m. hat sich exponentiell vergrößert.

4. Wasserkreislauf

*Da das regionale Klima zu einem großen Teil vom Wasserhaushalt der Landoberfläche mitbestimmt wird, besteht ein besonderer Handlungsbedarf für die Wasser-, Land- und Forstwirtschaft. Dazu gehört die Rückführung biologisch geklärten Abwassers in die Landschaft.**

1 oberflächliches Aufbringen organischen Materials

Wir haben einen eigenen dezentralen Wasserkreislauf aufgebaut: Brunnen – Nutzung – natürliche Reinigung – Versickerung aller Wässer, auch der Dach- und Straßenabläufe. Das ZEGG hat viele 100 m² Boden entsiegelt und durch eine Vielzahl Gründächer der Versiegelung und dem Ablauf des Wassers durch die Einleitung in Flüsse oder über die Kanalisation entgegengewirkt. Werden die Dachabläufe über die Kanalisation in Flüsse eingeleitet, verliert das Grundwasser an Volumen.

Das Wasser kommt aus drei Brunnen und wird in einem Kalkfilter aufbereitet. 1992 bauten wir eine Pflanzenkläranlage. Dies entspricht einer natürlichen Reinigung unserer gesamten Abwässer in einem künstlich geschaffenen Feuchtbiotop und wirkt so der zu erwartenden Versteppung entgegen. Gleichzeitig bietet es einen neuen Lebensraum für Tiere. Die Pflanzenkläranlage arbeitet mit geringem Wartungs- und Energieaufwand sehr gut. Das gereinigte Abwasser wird über einen Schönungsteich versickert.

5. Waldbestand

*Sinnvoll ist eine Umstrukturierung der vorherrschenden Kiefern Monokultur durch Laub-Mischwälder.**

Der Wald auf dem Gelände bestand 1991 vorwiegend aus Kiefern, Birken und Robinien. Vereinzelt gab es Eichen. Wir haben seit Beginn Kiefern und Birken ausgelichtet, das Holz als Bau- oder Brennholz verwertet und über Samen verschiedene Sorten von Ahorn, Eiche, Buche, Linde, Walnuss, Wildkirsche, Waldapfel, u.v.a.m. eingeführt oder gepflanzt. Durch Mulchen haben wir auch im Wald die Humusschicht und das Bodenleben aufgebaut. Der Bestand ist heute deutlich dichter, vielfältiger und gesünder.

6. Gemüse und Obstanbau

Auf unserer etwa 1ha großen Anbaufläche für Kräuter und Gemüse erzeugen wir unsere Düngemittel selbst nach den Prinzipien des Ökologischen Landbaus. Wir wenden Gründüngung² an, wechseln die Fruchtfolge und belassen die Grünabfälle als Flächenmulch auf dem Boden. Ziel ist es, den Boden immer bedeckt zu halten und nur oberflächlich zu bearbeiten. Auf diese Weise gelang es uns Jahr für Jahr die Bodenfruchtbarkeit und die Erträge bei gleich bleibender Anbaufläche zu steigern.

Obstbäume und Sträucher findet man auf das ganze Gelände verteilt in Streuobstwiesen und an den Rändern von Wegen und Plätzen. Gleichzeitig haben wir unzählige an die Klimaverhältnisse angepasste Sträucher angepflanzt, die essbare Wildfrüchte hervorbringen.

² Aussaat von Leguminosen, Pflanzen, die an mit an ihren Wurzeln in Symbiose lebenden Bakterien Luftstickstoff für sich nutzen können.

In geschützten Lagen haben wir auch „Exoten“ wie Aprikosen, Wein, Kiwis, Maulbeeren und Feigen, die schon so manchen Besucher in Staunen versetzten.

Auch hier werden nur im Bioanbau zugelassene Düngemittel angewandt und die Kulturen werden nicht gespritzt. Die Mischkultur verringert den Schädlingsbefall so stark, dass er vernachlässigt werden kann. Allerdings ist die Ernte durch den verteilten Anbau aufwändiger geworden.

7. Ökologische Leitlinien: nachhaltige Rohstoffe

Beim Kauf von neuen Elektrogeräten achten wir auf hohe Effizienzklassen. Wir haben den Kauf und Verbrauch von Preßspanplatten vor vielen Jahren aufgehört, und den von OSB Platten stark eingeschränkt, wegen der enthaltenen Giftstoffe³ im Leim. In unserer Schreinerei verwenden wir Vollholz aus möglichst zertifizierten Quellen und aus der Region. Bei der Gebäudesanierung achten wir auf ökologisch unbedenkliche Baustoffe und nehmen dafür teils erhebliche Mehrkosten in Kauf. Die ökologische Richtlinie bei unseren Renovierungen und Reparaturen ist: es sollte 30 Jahre halten. Gründächer ersetzen wo immer statisch möglich Teerpappe-Dächer und sind auch auf Neubauten eingeplant.

Wir praktizieren eine über das Normale hinausreichende Mülltrennung und ermutigen die Bewohner zur Müllvermeidung und zu Bewusstsein beim Einkauf.

Die Seminarküche und der zentrale Großhandelseinkauf von Lebens- und Reinigungsmitteln für die Bewohner und den Seminarbetrieb ist fast ausschließlich aus biologischem Anbau und nachhaltigen Quellen.

Fazit

In vielen Punkten sind wir ökologisch und sozial beispielgebend geworden, wie z.B. unserer Pflanzenkläranlage, der Energiegewinnung, der Biodiversität auf magerem Sand. Alles hat in der Region und darüber hinaus Nachahmer gefunden und uns schon zwei Preise eingebracht.

Abschließend wird deutlich, dass das ZEGG seit seiner Gründung 1991 im Sinne der Forderungen des Beirats für Umwelt und Landnutzung handelt und den Weg einer nachhaltigen Entwicklung eingeschlagen hat. Das werden wir auch weiterhin tun und mit ökologischen Projekten unseren Beitrag zur Modellregion Hoher Fläming leisten.

3 Formaldehyd